

Vertritt die  
**Wahlmänner-**  
Marken  
der  
Kommunistischen Partei

**für Schlesien und Oberschlesien**  
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale  
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“  
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Sanftgeheilig: Breslau 10, Kreuzberg Str. 20, Tel. 466 90.  
Redaktions: Breslau 44, Hebbelstr. Breslau, Kreuzberg  
Str. 20, Tel. 230 02. Sprechst. der Redaktion von 12-18.  
Montag bis Freitag von 17-18 Uhr. Illustrierte Beilage:  
Glatz, Westf. 26, Tel. 4088; Döbeln, Adalbertstr. 11, Tel. 1284;  
Görlitz, Burgstr. 2, Telefon 2384. Geschäftsst. von 9-19 Uhr. Vertrieb:  
Bund am Hauptverlag: Breslau. — Verlag: Schief. Verlagsanstalt  
m.B., Breslau. — Druck: „Heubog“ Berlin, Fil. Breslau, Kreuzberg Str. 20

## Die Kommunistische Partei zum „Volksbegehren“ der Reaktion

### Eine Erklärung des Zentralkomitees

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands erklärt anlässlich des Beginns der Eingetragungen zum Volksbegehren der bürgerlichen Rechtsparteien folgende

#### Erklärung:

Die Stellungnahme der Kommunistischen Partei zur Reparationsfrage und zum Young-Plan ist durch die Beschlüsse des 12. (Webbinger) Parteitages festgelegt. Die Hauptzüge der politischen Resolution des Parteitages, die den bolschewistischen Standpunkt zur Reparationsfrage formulieren, lauten folgendermaßen:

„Die Reparationsfrage ist vor allem Resultat und Hebel der imperialistischen Konflikte, Werkzeug des imperialistischen Kriegsaufmarsches gegen die Sowjetunion.“

Die Reparationsfrage bedeutet die doppelte Belastung des deutschen Proletariats durch das internationale Finanzkapital und durch die eigene Bourgeoisie. Sie bildet eine der wesentlichen Ursachen für den verschärften Klassenkampf, für die unvermeidliche Entstehung einer revolutionären Situation in Deutschland.“

Die Neuregelung der Reparationsfrage führt zur außerordentlichen Zuspitzung der Klassengegensätze in Deutschland. Die Bourgeoisie, die alle Reparationslasten auf die Arbeiterklasse abwälzen und die äußere Verschuldung durch die möglichste Steigerung der inneren Akkumulation weitmachen will, wendet verschärfte Methoden der Ausbeutung, Blünderung und Unterdrückung der werktätigen Massen an. Die dadurch entsetztesten sozialen Erschütterungen führen zur revolutionären Krise. Angesichts der doppelten Belastung des deutschen Proletariats durch das einheimische und ausländische Kapital wird die revolutionäre Zuspitzung des Klassenkampfes beschleunigt. Die Partei lehnt alle sozialimperialistischen Lösungen (Nahrungsfreiheit, Kolonialmandate, Revision der Abgrenzen, Anschluß Oesterreichs an das imperialistische Deutschland usw.) ab.

Die Kommunistische Partei kämpft für die revolutionäre Lösung der Reparationsfrage: die vollständige Schuldenannullierung und die Liquidierung des Versailler Vertrages durch den Sturz der eigenen Bourgeoisie, die Errichtung eines sozialistischen Sowjetdeutschlands und das Bündnis mit der Sowjetunion.“

Diese politische Stellungnahme zeigt deutlich den einzig möglichen Weg, der die Arbeitenden Deutschlands zur Befreiung vom Joch des internationalen Finanzkapitals führt.

Die Kommunistische Partei ist die einzige Partei, die einzige organisierte politische Kraft in Deutschland, die im Interesse des Proletariats den schärfsten, rücksichtslos-konsequenten Kampf gegen alle Ausbeuter und Unterdrücker der Arbeiterklasse, gegen die inländischen wie die ausländischen Kapitalisten und ihre Helfershelfer führt.

Die Kommunistische Partei hat keinen Augenblick einen Zweifel darüber gelassen, daß sie den Young-Plan, ebenso wie den Dawes-Plan, als ein erpresserisches Diktat des internationalen Kapitalismus, als einen Raubvertrag, bekämpft, unter dessen Lasten die werktätigen Massen immer tiefer in Not, Entbehrung, Hunger und Armut versinken werden.

Die Kommunistische Partei rief und ruft das gesamte werktätige Volk zum Widerstand, zur Durchbrechung, zum Kampf gegen den Young-Plan auf. Sie weist die Arbeiterklasse zugleich darauf hin, daß die Zerstückelung und Vernichtung des Young-Planes, die Ausschüttelung der erdrückenden Reparationslasten nur möglich ist, wenn das Proletariat seinen revolutionären Angriff gegen die eigene Bourgeoisie, die Machthaber und Ausbeuter, die Faschisten und Sozialfaschisten im eigenen Lande richtet.

Die bürgerlichen Koalitionsparteien, allen voran die deutsche Sozialdemokratie, haben die werktätigen Massen im Interesse des Profits der deutschen Bourgeoisie an das Auslandskapital verkauft und verraten. Der bürgerlich-sozialdemokratische Regierungsbund liefert Millionen Arbeiter, Kleinbauern und der werktätigen Mittelschichten dem tiefsten Elend aus, um auf ihrem Rücken ein gewinnbringendes Schwärzgeschäft mit den amerikanischen, englischen, französischen und italienischen Imperialisten abzuschließen.

Der Young-Plan dient zugleich der Bildung einer imperialistischen Einheitsfront gegen die Sowjetunion, der Vorbereitung eines mördlichen Interventionskrieges gegen den einzigen sozialistischen Arbeiterstaat der Welt.

Die bürgerlichen Rechtsparteien (Deutschnationale, Landbund, Stahlhelm, Deutschvölkische, Nationalsozialisten usw.) treten unter der Flagge der „nationalen Opposition“ eine demagogische Derrück-

pollität, die sich angeblich gegen die „Anerkennung des Young-Planes“ richtet. Die berüchtigte Agitation der faschistischen Rechtsparteien für das „Volksbegehren“ dient nur dem Zweck der Irreführung der werktätigen Massen, ihrer Ablenkung vom wirklichen Kampf gegen den Young-Plan, der Abstumpfung ihres Widerstandes gegen die Ausbeuter im eigenen Lande. Die Deutschnationalen, die heute zum Volksbegehren aufrufen, haben dem räuberischen Dawes-Plan zugestimmt. Sie haben dem Reichstag zur Zweidrittelmehrheit für seine Annahme verholfen. Der deutschnationale Abgeordnete Pöhlke hat während der Pariser und Haager Konferenzen mit französischen Regierungsvertretern über den Abschluß eines deutsch-französischen Militärbündnisses gegen die Sowjetunion und die gleichzeitige Erfüllung des Young-Planes verhandelt. An den Fingern Hütern und der Nationalsozialisten klebt das Versteckgeld von italienischen und französischen Imperialisten. Das Volksbegehren der bürgerlichen Rechtsparteien, das den Young-Plan weder verhindern noch undurchführbar machen kann, dient nur der Vorbereitung der offenen Faschistenblutspur in Deutschland. Die Massen sollen mit nationalsozialistischen und monarchistischen Phrasen, mit läugerischen Versprechungen unnebelt werden, damit sie nicht gegen das Trutzkapital kämpfen, damit sie nicht streiken, damit sie nicht für ihre revolutionären Interessen aufmarschieren, damit sie nicht bessere Lebensbedingungen erobern.

Die Kommunistische Partei steht beiden Lagern der bürgerlichen Reaktion mit gleicher Erbfeindschaft gegenüber. Die werktätigen Massen Deutschlands können sich ihre politische und soziale Freiheit nur im unerbittlichen Kampf sowohl gegen den sozialfaschistischen Koalitionsblock, wie gegen den faschistischen Rechtsblock erobern. Sie können ihre Ketten nur zerbrechen, wenn sie die bestehende bürgerliche Staatsmacht stürzen und ihre eigene proletarische Diktatur aufrichten. Die Reparationsfrage kann nur durch die gewaltsame, bolschewistische Aufhebung aller Ausplünderungsverträge, nur durch die proletarische Revolution gelöst werden.

Berlin, den 16. Oktober 1920.

### Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands

## Zeppelin-Romödie und Zeppelin-Nepp

Das Luftschiff bisher nicht in Breslau gelandet

Um 4.30 Uhr traf „Graf Zeppelin“ von Oberberg kommend über Breslau ein. Ein großer Teil der Bevölkerung lief auf die Straßen. Bei der Straßenbahn Richtung Flughafen wurden ab 5 Uhr vom Königsplatz Sonderwagen eingelegt. Ab 6 Uhr setzte per Auto, per Rad und zu Fuß ein reger Verkehr ein. Um 7 Uhr sollen nach amtlicher Schätzung etwa 80 000 Menschen auf dem Flugplatz anwesend sein. Gegen 8 Uhr sollen bereits 100 000 Personen anwesend sein, trotz der hohen Eintrittspreise, für Erwachsene 1 Mark, Kinder 20 Pf., ein Auto 5 Mark und ein Motorrad 2 Mark. Ueber dem Flughafen kreisen Kellame- und Sportflieger. Von der „Schlesischen Zeitung“ ist ein Flugzeug mit schwarzweißroten Fahnen vertreten. Um 8 Uhr trafen die Bandungsmannschaften, etwa 300 Mann, mit Musik ein. Die Spitzen der Behörden, Polizei, Magistrat, hiesige und auswärtige Presse sind auf dem Flugplatz vertreten.

Kurz nach 8 Uhr wird bekanntgegeben, daß „Zeppelin“ infolge „verschlechterter Wetterverhältnisse“ nicht landen wird. Die Nachricht wird mit allgemeiner Empörung aufgenommen, da das Wetter durchaus nicht unerschütterlich und der Nebel gering ist. Enttäuschte Rufe werden laut: „Zeppelin soll den Regen selber mitbringen.“ „Wir wollen unser Eintrittsgeld wieder haben.“ Die Flughafenverwaltung läßt die Massen sichern, da sie einen Sturm befürchtet. Um 8.28 Uhr erscheint das Luftschiff in 300 Meter Höhe. Nur ein Teil der Anwesenden begrüßt es mit Ehrentrompeten. Herr Mache hat keine Gelegenheit, seine Rede, mit der er seit 14 Tagen schwanger geht, loszuwerden. Zweimal kreuzte das Luftschiff noch über dem Flugplatz. Um 9.14 Uhr wird gemeldet, daß abgemartet werden soll. Zeppelin läme vielleicht doch noch. Eine Verüppungsspiele für das Heer der Enttäuschten und Empörten, die

seit fünf Stunden auf den Weinen sind. Bis zum Redaktionschluss ist keine Landung erfolgt (der Zepp fährt unterdessen nach Oberschlesien), der Flugplatz leert sich. Die Breslauer Bevölkerung, auch die düstlichsten Nationalisten, haben vom Zepp die Nase voll. Die Dörflichkeit des Kellamereisenden des deutschen Imperialismus endet mit einer Riesenkomödie und einer Riesenblamage. (Anmerken „Gruß“ an den Zepp siehe lokale Beilage.)

Bis 10.30 Uhr war „Zeppelin“ noch nicht gelandet. Die nicht alle werden, warten immer noch. Angeblich will „Zeppelin“ sich noch im Laufe des Vormittags entscheiden, ob er landet. Die Gesoppten sind die Zuschauer, die eine Mark loswerden.

### Die Partei marschiert!

Von der Bezirksleitung Schlesien der KPD. wird uns geschrieben: In der zweiten Oktoberwoche wurden 37 Genossen neu in die Partei aufgenommen und zwei weitere Ortsgruppen gegründet. Damit sind im Oktober bereits 67 neue Kämpfer für die rote Klassenfront gewonnen, und vier neue Stützpunkte im ländlichen Gebiet geschaffen worden. Die Werbelampagne für Partei und Presse, die am 27. Oktober beginnt, muß auch im Bezirk Schlesien zu einem vollen Erfolg werden. Jeder Genosse, jede Genossin wird ein neuer Parteimitglied und einen neuen Abonnenten für die „Arbeiter-Zeitung“. Das ist das Ziel, was wir erreichen müssen. Deshalb Genossen, herau an die Arbeit!



# Wahlkampf der SPD-Führer

„Jeder Wahlkampf ist Schmutz, ist ekelhafter Kampf.“

(SPD-Politikminister Grzesinski am 11. 10. in Halle.)

Jammer deutscher werden die Zeichen dafür, daß die SPD-Führer diesmal mit Angstschillern dem Wahltag entgegensehen. In der SPD-Mitgliedschaft ist nach der Panzerkreuzer-, Börgel- und Konradspolitik, jetzt durch den Erwerblosenstreik und den Sklarek-Standal ein Entrüstungsturm ausgebrochen, der sich in den Mitgliederberatern zahlreicher Städte ausbreitet. Für Berlin wird bereits öffentlich die Verschiebung der Stadtordnungswahlen diskutiert, was von der niederschmetternden Wirkung der Korruptionsstandale um Sklarek zeugt. Solche Wahlverschiebung gehört zu den demokratischen Waffen der SPD, hat sie doch bereits die gesamten preußischen Gemeindevahlen durch ihre Minister aus Angst vor der bevorstehenden Wählung um volle 1 1/2 Jahre hinausgeschoben.

Für die SPD-Stimmung in der Provinz nur zwei Beispiele: In Breslau haben die reichsten Gewerkschaftsböden bei der Kandidatenaufstellung die Generalsammlung ihrer Partei zum Schauplatz wüster Tumulte und Schlägereien gemacht. Aus Hestlam in den gleichen Tagen die Hubschiffschiff, daß dort trotz Werbelampagne bei der Wahlvorbereitung kein Gewinn, sondern ein Verlust von 3000 Mitgliedern bei der SPD zu verzeichnen war. (Siehe gestrigen Artikel in der Beilage.) Angesichts dieser Stimmung und des Sklarek-Standals ist Grzesinskis neuester Stahlführer „Jeder Wahlkampf ist Schmutz, ist ekelhafter Kampf“ kennzeichnend für die angstvolle Lage der SPD-Führer.

Der Anspruch ist anfänglich der SPD-Reichskommunalkonferenz in Halle, deren ganzer Verlauf nicht minder kennzeichnend für den lässlichen Zustand der SPD ist. Daß das Zentralorgan der SPD, der „Vorwärts“, so gar nichts von dieser Reichskommunalkonferenz hermachte, ist wahrlich kein Wunder. Denn mit der Tagung ist kein Staat zu machen.

Arbeiter gab es dort überhaupt nicht. Nur feiste Herren von der oberen SPD-Bürokratie hatten sich eingefunden. Nach einer stundenlangen Reihenfolge von Ansprachen und Referaten der Minister, Oberbürgermeister und Abgeordneten fand eine Diskussionsrunde statt. Es lag kein einziger Antrag vor, und es wurde listerlei Beschlüsse gefaßt. Nicht einmal eine Entschlüsselung oder ein Aufruf wurde herausgegeben.

Dafür enthielten die Reden um so deutlicher, was neben der anfänglichen Stimmung sachlich die verwundbarsten Stellen der SPD-

Kommunalspolitik sind. Keiner der Hauptredner sprach ohne von der Kommunalisierung und dem Kampf gegen die Privatisierung der städtischen Werke zu reden. Der Vorstehende Stellung gab sogar einleitend die Lösung heraus: „Hände weg von den Kommunalsbetrieben.“ Nach ihm weitereten die Grzesinski, Brauer-Mittona, Reuter-Berlin, Weims-Magdeburg und Gröninger-Köln gegen die Entkommunalisierung. Das also ist der Wahlwindel, den die SPD diesmal aufziehen will. Sie selbst sind es, die in allen Städten und Kreisen bei der Umwandlung städtischer Betriebe in privatrechtliche Aktiengesellschaften, bei der Ueberführung kommunaler Werke in gemischt-wirtschaftliche Unternehmungen, bei der Auslieferung städtischer Gaswerke an die Gasfernversorgungs- oder gemischtwirtschaftliche oder private Konzerne, aktiv oder gar führend beteiligt sind. Beilegt sogar in doppeltem Sinne. Sie sind die Haupttreiber bei der Umwandlung gerade immer dann, wenn sie für ihre Spitzenfunktionäre fett bezahlte Direktorenposten bei den neu zu schaffenden Gesellschaften ergattern können. Brotal mit seinen 72 000 Mark Gehalt bei der Berliner Verkehrs-A.G. ist das typische Beispiel dieser bruttalen Futtertruppenpolitik.

Nur wissen die SPD-Führer andererseits sehr genau, wie tief der Gedanke der Kommunalisierung noch in den Kreisen ihrer Mi-

gliedschaft verankert ist. Sie wissen sehr genau, daß ihre Hundert-tausende gerade diese Kommunalisierung einer der reformistischen Schritte ist, durch die das allmähliche Hinübergleiten in den Sozialismus bewerkstelligt werden soll. Um diese Mission nicht vollends zu gefährden, scheitern sie jetzt im Kampf gegen die Entkommunalisierung, die sie tatsächlich selbst in der Praxis überall in schamloser Weise betreiben. Hierfür in unfaßlicher Weise den Nachweis zu bringen, um der SPD-Wählerschaft den neuesten Betrug der SPD-Führung klar zu machen, das wird jetzt eine der Hauptaufgaben unserer Wahlpropaganda sein.

Als zweiter Punkt ihres Betrugsmanövers stand der Kleinwohnbau der Kommunen im Vordergrund der Referate. Die Stellung, Brauer und Konraden redeten, als ob sie mit Begeisterung für den kommunalen Wohnungsbau eintreten. Stellung forderte, daß die Kommunen im Interesse ihrer Bevölkerung selbst Hand ans Werk legen und dabei nicht halt machen vor Betriebs-schwächen, deren Bewirtschaftung nicht nur im Interesse der Gemeinde liegt, sondern die auch die Gemeindefinanzen heftig. Sie sprachen von der Uebernahme der Bauwirtschaft durch die Kommunen — aber das Gegenteil treiben sie in der Praxis. In allen Städten und Kreisen liefern sie gemeinsam mit den Bürgerlichen die Hauszinssteuerbeiträge den Baupfandbanken entweder direkt oder auf dem Wege über zusammengeschobene gemeingefährliche Baugesellschaften aus. Sie sind die Geschäftsführer und die Hauptstüben dieser Baugesellschaften. Sie sehen die Wochenpresse für die Neubaubewohnungen fest, die kein Prolet bezahlen kann. Grzesinski und seine Koalitionsminister in Preußen sind es andererseits, die die als Wohnungsbaubehörde geschaffene Hauszinssteuer in Milliardenbeträgen von den Mietern erpressen, um sie dann darum zu betrogen. Nur ein Bruchteil wird dem Wohnungsbau überwiesen. Die Hauptsumme der Hauszinssteuer wird für den Bewaltparat des preussischen Staates, sowie für Kirche, Hohenzollernabfindung und Ministergehälter verschwendet.

Die SPD-Führer fürchten die Wählung wegen dieses Standalens Treibens. Deswegen proklamieren sie jetzt im Wahlkampf heuchlerisch den Kleinwohnbau durch die Kommunen. Nach der Wahl aber werden sie nicht nur die Kapitalisten der Hauszinssteuer-welter wie bisher an die Baupfandbanken verschoben, sondern sie werden darüber hinaus noch mit einer neuen Mietpreis-erhöhung, die sie schon nicht mehr zu bestreiten wagen, die proletarischen Mieter schröpfen.

Was sonst diese kommunale Reichskommunalkonferenz brachte, ging nicht über die gewöhnliche Parteitagung, wie sie bei der SPD üblich ist, hinaus. Von irgendwelcher Kampfstimmung war absolut nichts zu spüren. Selten hat Halle eine so armenfille und für die Dessenlichkeit überhaupt nicht in Erscheinung tretende Kongressveranstaltung gesehen. Dieser kümmerliche Auftakt der SPD soll uns doppelten Anlaß geben, ihre erschütterten Positionen in der Arbeiterkammer durch verstärkte Aktivität auf allen Gebieten vollends zu zerklüften.

## ZELLENLEITUNGEN!

### EIN PAAR FRAGEN!

- SIND** alle Voraussetzungen zu einer erfolgreichen Werbearbeit für die „A.-Z.“ eingeleitet?
- SIND** die Möglichkeiten zur Steigerung des Vertriebs der Wochenausgabe geprüft?
- SIND** die erreichbaren Adressen-Kartotheken gesichtet und ausgewertet?
- SIND** Listen mit den Namen der mit uns sympathisierenden Arbeiter u. Arbeiterinnen angelegt?

# Neue Beweise für die Beziehungen Sklarek-Reichsbanner

Auf der am Sonntag in Stuttgart tagenden Gaukonferenz des Reichsbanners für Württemberg und Hohenzollern hatte Göring die freche Stirn, eine Reihe solch unerhörter Lügen über die Rolle des Reichsbanners im Sklarek-Standal zu machen, daß wir diese im Interesse der Arbeiterschaft einzeln anknageln müssen.

So erklärte er unter anderem, daß der Bundesvorstand niemals mit den Gebrüder Schürer verhandelt habe, auch nicht durch Beauftragte. Nur vier von 32 Gauen hätten von den Gebrüder Sklarek bezogen, der Gau Berlin sei nicht darunter. Vom Rechtsbeistand des Bundesvorstandes sei lediglich eine gerichtliche Ueberprüfung der Verträge erfolgt, um zu verhindern, daß die Gawe über 5000 Mark erhalten würden (!). Für die Verfassungsfreier des Reichsbanners habe er nie Geld erhalten, ebenso nicht der Bund für Lieferungen.

Herr Göring hat Recht. Zur selben Zeit, als er diese unverschämten Lügen dem Reichsbanner in Stuttgart ausstichtete, war bereits die „Note Fahne“ in Berlin erschienen, die Göring und den Bundesvorstand der unerhörtesten Korruption und Bewucherung seiner eigenen Mitglieder überführte. Wir wollen im einzelnen nochmals auf die wichtigsten unserer Feststellungen eingehen:

In ihrer Sonntags-Ausgabe bewies die „Note Fahne“, belegt durch die Familie von Briesen, daß der Bundesvorstand des Reichsbanners die einzelnen Gawe und Bundesmitglieder gezwungen hat, von den früheren Lieferungsverträgen für Reichsbanneruniformen, die mit der „Bula“ abgeschlossen worden sind, zurückzutreten und durchgesetzt hat, daß dafür die Lieferungsverträge mit der Firma Sklarek abgeschlossen werden. Auch wies die „Note Fahne“ auf Grund von Dokumenten weiter nach, daß der Apparat für die Durchführung der Sklarek-Lieferungen vom Reichsbanner gestellt wurde, an denen nicht nur die Firma Sklarek 28,85 Mark pro Uniform „verdiente“, sondern durch die auch der Bundesvorstand 1,45 Mark pro Uniform an Schmiergeldern von Sklarek erhielt.

Wir wollen aber der Arbeiterschaft noch die ungeheuerliche Mitteilung machen, daß in der neuesten Nummer der SPD-Funktionär-Zeitschrift für Westfalen, „Der rechte Weg“, die erst vor wenigen Tagen erschienen ist, folgendes Inserat veröffentlicht wurde:

„Textilgroßhandel Gebrüder Sklarek, Berlin SW 19, Kommandantenstraße 80/81. Reichsbanner-Einheitsanzug „Arnold“ Schnitt und Verarbeitung nach den Bedingungen des Bundesvorstandes, sofort lieferbar. — Bestellzettel erhältlich bei den Vorständen der Reichsbanner-Ortsgruppen. Die Ortsvorstände übersenden die Bestellungen an die für den Gau westliches Westfalen eingerichtete Sammelstelle Dortmund, Südwall 11/12.“

Die Arbeiterschaft — auch die christlichen Reichsbannerarbeiter — muß dem korrupten Führergehülde die gebührende Antwort geben.

## Waffenstreits in Polen

Warschau, 15. Oktober. In einer Reihe bedeutender Industriegebiete Polens, in den Kohlenrevieren von Oberschlesien und Oberschlesien, unter der Arbeiterschaft der Kommunalbetriebe von Warschau usw., ver-

scharfen sich die Konflikte zwischen den Arbeitnehmern und den Kapitalisten.

Besonders bedeutsam ist die Bewegung unter den Metallarbeitern von Warschau. Der linke Metallarbeiterverband verlangt Erhöhung der Löhne der Erwachsenen um 20 Prozent und der Jugendlichen und Frauen um 35 Prozent. Der linke Gewerkschaftsverband ist bekanntlich von den Behörden aufgelöst worden, doch ist an Stelle des aufgelösten Verbandes eine neue Organisation in Gestalt des Aktionskomitees der Warschauer Metallarbeiter entstanden. In den Metallfabriken werden täglich fürnische Versammlungen abgehalten. Es werden Entschlüsselungen gefaßt, in denen die Arbeiterschaft den engen Zusammenhang zwischen den Lohnforderungen und den allgemeinen proletarischen politischen Lösungen betont. Der erste Streik, der in einer großen Lokomotivfabrik ausgebrochen war, hat mit dem Siege der Arbeiter geendet.

## 40000 Soldaten gegen Nanjing

Schanghai, 14. Oktober. Das von den 21 Generalen Fenchungstangs vorbereitete Telegramm erklärt, daß Tschangtschai das Land dem Ruin zuführe. Unter dem Vorwande der Zentralisierung der Macht hat Tschangtschai eine persönliche Diktatur geschaffen. Weiter heißt es im Telegramm: „Der Staat wird zum Privateigentum Tschangtschais.“

Das Telegramm beschuldigt Tschangtschai der Herausgabe von großen Summen zu unbekanntem Zweck, während in Nord- und Westchina 20 Millionen Hungers sterben, und erklärt weiter,

daß Tschangtschai die Armeen der anderen Generale abbau, während er seine eigene Armee unberührt lasse. Schließlich heißt es in dem Telegramm:

„Die Regierung hat sich als völlig unfähig erwiesen, den Konflikt mit der Sowjetunion in bezug auf die Ostchinesen beizulegen. Jetzt müssen Fenchungstang und Tschangtschai die Verantwortung für die Rettung der Nation übernehmen.“

Die Unterzeichner des Telegramms erklären, daß sie ein Heer von 400 000 Soldaten gegen Nanjing führen, „um die Verräter am Wohle des Landes zu töten.“

## „Uebelste Hintertreppenromantik“

Ein bürgerliches Urteil über Bessedomskis „Entschlüsselungen“ Der bisherige Vorkämpfer der Sowjetsozialisten in Paris, Bessedomski, sollte bekanntlich wegen privater Unterschlagungen zur Verantwortung gezogen werden und rettete sich vor der Justiz des proletarischen Staates dadurch, daß er zur französischen Regierung lief und nun in der französischen bürgerlichen Presse alle möglichen „Schaugeschichten“ (so nennt selbst die „Vossische Zeitung“ vom 13. Oktober seine Entschlüsselungen) über die bolschewistischen Greuel sowohl in Rußland als in den „Tschelakoffern der Sowjetbotschaften“ erzählt.

Dafür wird er offenbar gut bezahlt und für den Verlust der bisherigen „Einnahmen“ entschädigt. Die französische Regierung und alle anderen Partner der Antisowjetfront haben „wertvolles Material“, und auch in Deutschland nützt die bürgerliche, in erster Linie die sozialdemokratische Presse (die „Linken“ an der Spitze) diesen Schwindel zur verstärkten Antisowjethege aus.

Es ist nun sehr charakteristisch, daß die „Vossische Zeitung“ dieses Material, von dem die deutsche SPD-Presse lebt, als „uibelste Hintertreppenromantik“ bezeichnet und meint, daß sie „kaum Anspruch erheben kann, für ernstgenommen zu werden.“

Wacht nichts — die deutschen Menschewisten werden weiterhin mit diesem Schwindel die Dummen füttern, die — ihrer Meinung nach — offenbar nicht alle werden.

# Niederschlesische Bergarbeiter, heraus zum Kampf!

### Organisiert den Gegenangriff gegen das Unternehmertum!

Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition im Bergbau Niederschlesiens wendet sich an die Belegschaften mit folgendem Aufruf:

In keinem Kohlenrevier Deutschlands sind die Löhne so niedrig, wie in Niederschlesien, in keinem Kohlenrevier die Unfallzahl so hoch. Unter der Peitsche des Antriebsystems schuftet der Waldenburger Bergmann acht lange Stunden, setzt sein Leben und seine Gesundheit aufs Spiel und erhält dafür Hungergehälter, mit denen er nicht imstande ist, seine Familie zu ernähren.

„So kann es nicht weiter gehen“

Agiten der Reichspräsident Hindenburg und der sozialdemokratische Innenminister Severing vor dem Oktoberstreik des vergangenen Jahres und sorgten dafür, daß die Grubenbesitzer, und nicht etwa die Arbeiter, ein

mühtigkeit geführt wurde, wurde mit der Verbindlichkeits-erklärung eines Hohnschiedspruches durch den sozialdemokratischen Reichsarbeitsminister Wiffell für beendet erklärt. Darauf beeilten sich die Gewerkschaftsbürokraten aller Schattierungen noch vor einer Beschlußfassung durch die Revierkonferenz ein Flugblatt drucken zu lassen, in dem die Arbeiter zur sofortigen Rückkehr in die Gruben aufgefordert wurden.

Der Streik endete mit einer Niederlage für die Arbeiterschaft, weil seine Leitung in den Händen von sozialfaschistischen Gewerkschaftsangehörigen und ihnen treu ergebenen Funktionären lag, weil die Waldenburger Bergarbeiter noch nicht erkannten, daß die Gewerkschaftsbürokraten nicht Freunde der Arbeiterschaft, sondern Verbündete der Unternehmer sind. Die Waldenburger Arbeiter waren vor und während des Streiks noch der Auffassung, daß die Hoffmann, Brilla u. Co. ernstlich gewollt waren, die geforderte Lohnenerhöhung durchzuführen. Deshalb überließen die

erhielten. Der Streik, der von den Bergarbeitern in letzterer Ein-

Arbeiter die Leistung des Streiks diesen Leuten und — wurden arg enttäuscht. Hoffmann, Brilla u. Co. hatten nicht die Befehle der Gewerkschaften durchgeführt, sondern die Anweisungen des Reichsarbeitsministers, die auf Wunsch der Unternehmer gegeben wurden.

Nach der Abwägung des Streiks unterstanden sich die sozialdemokratischen Führer sogar, die Waldenburger Bergarbeiter zu verbieten. Nachdem die Gewährung des Millionenkredits an die Grubenbesitzer abgemacht war, stellten die Kommunisten im Preußischen Landtag einen Antrag.

**an die Waldenburger Bergarbeiter 8 Millionen Mark** zu bewilligen. Dieser Antrag wurde von der sozialdemokratischen Einheitsfront abgelehnt. Dabei erklärte der bevollmächtigte Sozialdemokrat O. Herx, die niederschlesischen Bergarbeiter hätten in der Folgezeit eine Lohnhöhung bekommen und brauchen also eine Hilfe vom Staate nicht.

**Den Grubenbesitzern Millionen, den Bergarbeitern nichts! Das war und ist die Politik sozialdemokratischer Führer in der Sozialdemokratischen Partei und ihrer Gewerkschaftsbürokraten.**

Trotz des Millionenangebots, trotz der Tatsache, daß mit Hilfe dieser Millionen die Gruben rationalisiert wurden, und die Kopfleistung pro Mann und Schicht und damit die Gewinne der Grubenbesitzer von Monat zu Monat steigen, der Realverdienst des Bergmannes aber fällt, sind die Unternehmer immer noch nicht zufrieden. Der Abschluß des Young-Planes, das offene Einschreiten der deutschen Kapitalisten in die Front der Kriegstreiber gegen das Arbeiter-Volk, die verstärkten Rüstungen gegen den einzigen Arbeiterstaat der Welt, veranlassen die deutschen Kapitalisten und die sozialdemokratische Partei, ihre Koalitionsregierung und Gewerkschaftsführer, einen großzügigen

**Kampfbund auf die Taschen der Wertlügen** zu organisieren. Die Forderungen werden erhöht. Der Beschluß über den Abbau der Erwerbslosenunterstützung ist bereits gefaßt. Eine Erhöhung der Mieten steht bevor. Der angeforderte Finanzausgleich soll die Gemeinden noch mehr als bisher zwingen, die Ausgaben für Sozial- und Wohlfahrtszwecke zu kürzen. Gleichzeitig unternehmen die Kapitalisten einen

**Generalangriff auf die Löhne der noch im Betrieb stehenden Arbeiter.**

Die Waldenburger Grubenbesitzer fordern durch eine Neufassung des Manteltarifs eine Verschlechterung der Arbeitsbedingungen. Sie denken nicht daran, die Ueberarbeitszeitabkommen zu befeitigen, obwohl die bei dem Abschluß dieser Abkommen gesteckten Ziele schon längst erreicht und überholt sind. Die Grubenbesitzer sind fest gewillt, bei dem Ablauf des Lohntarifs auch nicht einen Pfennig zuzulegen.

**Soll der Bergmann sich das alles gefallen lassen?**

Nein! Nicht Verschlechterung der Arbeitsbedingungen, nicht Beibehaltung der Ueberarbeitszeitabkommen, nicht Verlängerung der Hungerlohnordnung auf Jahre hinaus, sondern **Kampf um**

Verbesserung der Arbeits- und Lohnbedingungen muß die Lösung der Bergarbeiter sein. Die Forderungen der Bergarbeiter sind:

**Her mit der Verbesserung des Manteltarifs**  
so wie es die revolutionäre Opposition auf der Revierkonferenz vorgeschlagen hat. U. a. muß gefordert werden: Verlängerung der Ferien, 10 Tage Ferien für Jugendliche, siebenstündige Arbeitszeit für Pumpen- und Stellwärter unter Tage, Zahlung von 80 Prozent des Lohnes als Abschlag, Einstellung von neuen Arbeitern nur unter Mitwirkung der Betriebsvertretung!

**Her mit der Siebenstundenschicht unter Tage und dem Achtfundentag über Tage!**  
**Ruhrlöhne im niederschlesischen Bergbau!**

(Im Ruhrgebiet verdient der Bergmann pro Schicht etwa 2 Mark mehr als in Waldenburg.)

Der Manteltarif ist bereits gekündigt und läuft am 30. November ab. Die Gewerkschaftsbürokraten denken jedoch nicht daran, einen Kampf zu organisieren. Sie wollen Ruhe haben und beschließen, den neuen Manteltarif im Schachergeschäft am Verhandlungstisch mit den Unternehmern auszuhandeln. Der Leittragende wird der Bergmann sein. Die Ueberarbeitszeitabkommen können jeden Monat gekündigt werden. Die Gewerkschaftsbürokraten denken jedoch nicht daran. Der Antrag der Opposition auf der Revierkonferenz, der die Kündigung des Ueberarbeitszeitabkommens verlangte, wurde auf Bestürmen der Gewerkschaftsangehörigen von den sozialdemokratischen Verbandsfunktionären abgelehnt. Damit haben diese Funktionäre einen guten Dienst den Unternehmern erwiesen und sich gemeinsam mit den Angestellten gegen die Verkürzung der Arbeitszeit ausgesprochen. Die Lohnordnung läuft Ende des Jahres ab. Auch hier trifft die Gewerkschaftsbürokratie keinerlei Anstalten zur Vorbereitung eines energischen Kampfes. Sie hat die Absicht, die Verhandlungen um den Manteltarif getrennt von den Verhandlungen um den Lohn zu führen, um so die Position der Arbeiter zu schwächen.

Bergarbeiter, die Gewerkschaftsangehörigen und die ihnen treu ergebenen Funktionäre sind nicht eure Freunde, sondern eure Feinde. Sie können nicht Führer im Kampfe für Verbesserung der Arbeitsbedingungen, für Siebenstundenschicht und Lohn-erhöhung sein.

Die Bergarbeiter müssen sich eine neue Führung schaffen:

**Bildung eines revolutionären Vertrauensmännerkörpers in jedem Betrieb!**

**Vorbereitung und Führung der Wirtschaftskämpfe von im Betrieb gewählten Kampfleitungen!**

**Wahl von Delegierten zum Reichst Kongress der Gewerkschaftsopposition!**

Der Kampf um Verbesserung des Manteltarifs muß mit dem Kampf um mehr Lohn und für die Siebenstundenschicht verbunden werden, ohne Rücksicht darauf, daß der Lohnsatz erst später abläuft.

**Ein wichtiger Schlag**  
muß gegen die Grubenbesitzer geführt werden. Galtet Versammlungen ab, laßt zu diesen Versammlungen alle Bergarbeiter ein. Sprecht euch aus über die Lehren der vergangenen Kämpfe und stellt euch geschlossen hinter die Forderungen der Gewerkschaftsopposition. Die Gewerkschaftsbürokraten aller Schattierungen haben euch in den vergangenen Kämpfen verraten. In den kommenden Kämpfen werden diese Leute noch brutaler und offener Schulter an Schulter mit dem staatlichen Schlichter, der Polizei und dem Unternehmertum gegen euch auftreten. Deshalb beschränkt euch nicht nur auf die Aufstellung von Forderungen, sondern

**wählt in jedem Betrieb eine revolutionäre Kampfleitung!**

Nehmt in die Kampfleitung die Kollegen hinein, die euer größtes Vertrauen besitzen. Faßt die Kampfleitungen der einzelnen Gruben anlagen zu einer Zentralkampfleitung zusammen. Die Wahl von Kampfleitungen ist unerlässlich, wenn der bevorstehende Kampf mit einem Erfolg für die Arbeiterschaft enden soll.

Bergarbeiter, auch in dem bevorstehenden Kampf wird gegen euch der Dreißend von Unternehmertum, Staat und Gewerkschaftsbürokratie stehen.

Diese Front muß durchbrochen werden! Die kommunistische Partei und die revolutionäre Gewerkschaftsopposition sind eure Führer im Kampf. Unter ihrer Führung wird es euch gelingen, einen erfolgreichen Kampf gegen die Grubenbesitzer zu führen.

**Schluß mit dem Hungerdasein! Heraus zum Kampf!**

**Zwei Stunden Lachen bei Buster Keaton, der Student**

Trickzeichnungen  
**Mit dem Auto durchs Morgenland**

Kinder, Erwerbsl., Rentner, Inval. bis 5.30 Uhr 25 Pfg.  
Mit Besucherkreisausweis 50 Pfg., ohne diesen 70 Pfg.

**Gewerkschaftshaus-Lichtspiele**

**Stadttheater Breslau**  
(Opernhaus)  
Spielplan vom 12. bis 20. Oktober 1929  
Donnerstag, 20 Uhr  
Abonnements-Vorstellung Serie E 4  
**Don Pasquale**  
Freitag, 20 Uhr  
Abonnements-Vorstellung Serie C 4  
**Salome**  
Sonabend, 20 Uhr  
**Judit**  
Sonntag, 15 Uhr  
Nachmittags-Vorstellung zu ermäßigten Preisen  
**Rigoletto**  
Sonntag, 19.30 Uhr  
**Carmina**

**Schauspielhaus**  
Operettenbühne  
Tel. 36300  
Taglich 8 Uhr  
**Friederike**  
Franz Lehars Weltersfolg  
Sonabend  
nachm. 4 Uhr  
**Rotkäppchen und der Wolf**  
Niedrige Preise!

**B. Pohl**  
Beste und billigste Bezugsquelle  
ff. Schokolade  
Kakao — Konfitüren  
Leb- und Honigkuchen  
Keks — Waffeln und Zwieback  
Verkaufsstellen  
in allen Stadtteilen Breslaus

Webwaren, Spezialität eigener Ausrüstung  
Wäsche und Konfektion  
eigener Herstellung — Gelegenheitsposten  
**S. Blasse, Breslau, Graupenstr. 6-10**

Reichsbund d. Kriegsbekämpften, Kriegsteilnehmer und Kriegerinterblichenen  
Kreisgruppe Landeshut I. Schl.  
Donnerstag, den 17. Oktober, 20 Uhr  
in Landeshut, im städt. Schützenhaus  
**Öffentliche Rundgebung**  
gegen die Verschlechterung der Versorgungsgeldbezüge.  
Hierzu werden alle Kriegsbekämpften, Kriegerinterblichenen sowie Eltern von gefallenem Söhnen vom Kreise Landeshut herzlich eingeladen. Kriegskopfer! Erscheint reiflos, denn es geht um eure Lebensbeglückung. **Der Einberufer.**

**Nähmaschinen**  
für Haushalt, Heimarbeit und Gewerbe  
10 Mark Anzahlung  
wöchentliche Ratenzahlung  
**2.50**  
**Jos. Grealich, Mechanikermstr.**  
Breslau, Morawstr. 24 / Telefon 58785  
Reparaturen u. Ersatzteile für alle Fabrikate

**Möbel**  
Schlaf-, Speisezimmer, Wohnzimmer, Küchen  
**Kredit**  
auch Einzelmöbel, Schränke, Vertikals, Bettstellen etc. zu niedrigsten Preisen.  
**Dawid**  
Friedr.-Wilh.-Str. 9

**Herzberg & Co.**  
Höfchenstraße 48 Blicherplatz 17  
Leuthenstraße 10 Klosterstraße 64  
Selenkestraße 17 Michaelisstr. 3  
bieten an:  
Vom Fab gegen Kasse  
Breslauer . . . 32% = 2.65  
Weinbrand-Verschnitt . . . 38% = 3.45  
Weinbrand echt . . . 38% = 4.40  
Garantiert aus reinem franz. Wein  
Jam.-Rum-Verschnitt . . . 3.70  
Himbeersaft . . . per Liter 1.35  
(1 Liter über 2 1/2 Pfund)  
96% Prima Spirit . . . per Liter 7.00  
**Tafel-Liköre** einschl. Flasche  
Meisterwerke der Destillierkunst  
Curaço, Goldwasser, Blutorange,  
Crème de Cacao, Stenatorier, Anis,  
Pichermünz, Rose, Prunelle, Sherry  
Brande, Marbrun, Magen, Halb und  
Halb etc.  
30% Mk. 3.10 35% Mk. 3.60

**M. Riedel**  
Färberei  
u. chem. Waschanstalt  
Breslau 8  
Farbe  
Reinigt  
Wäscht  
**Ofenerstr. 91**  
Annahmestellen in allen Stadtteilen

Täglich frische  
**See-Fische, Fluß-Fische**  
Wild u. Geflügel bei  
**Will Hanke**  
Schweidnitz, Langstraße 29

**Auf ins „Zillerthal“**  
zum Rudl  
Breslau, Gartenstraße 65  
Original Münchener **Oktoberfest**  
Täglich ab 9 Uhr abends im Saal:  
Spanferkel- und Kalbsaxen-Festzug mit den Festwiesenschauspielern und -Personal!

**Fleisch- und Wurstwaren**  
**Richard Krusch**  
Verkaufsstellen:  
Adalbertstraße 15, Klosterstraße 49  
Matthiasstraße 166, Obdauer Str. 87  
Tiergartenstr. 26 (Ecke Kaiserstr.)

**Sämereien**  
Vogelfutter  
Futtermittel  
Richard Schwella  
Matthiasstraße 185  
Ecke Weinstraße 85  
**Moderne Kinderwagen**  
25.-  
35.-, 29.-, 27.-  
**Suchantke**  
Schlauer Straße 33  
Ecke Taschenstr.

*Lieber wenn Tülpeln  
im Wusch  
jetzt mußst du  
umwuscheln!*



Die wundervolle Arbeitsleistung, die in Nu die Fett- und Speisereste vom Geschirr fortspült, die alles mit herrlichem Glanz umgibt, darf in Ihrem Haushalt nicht fehlen! Ist zugleich ein ideales Reinigungsmittel für alle stark beschmutzten Gegenstände aus Glas, Porzellan, Metall, Stein, Fliesen, Marmor, Holz usw. Ist so ergiebig, daß Sie nur 1 Eimer auf 10 Liter heißes Wasser = 1 Eimer zu nehmen brauchen.

Sie haben Freude am Reinigen durch

**Henkel's Spül- und Reinigungsmittel**  
für Haus- und Küchengerät  
Hergestellt in den Porzellan-Works

**Trauerkleider**  
Blusen, Hüte, Mäntel, Hös, Schleier  
kauft man am besten im  
**Trauer-Magazin August Benedix**  
Breslau, Ring 1, Ecke Nikolaistr.  
Telephon 26330

**Beerdigungsanstalt C. Heymann**  
Beitragungs-Versicherung  
Ueberführung  
und Feuerbestattung  
Klosterstr. 97 — Zwillingstraße Gräb-  
löhner Straße 87 — Telephon 58747

**Werbt neue Leser!**  
**Spottbillig**  
kauft Sie hierher, wenn zum gut getragen:  
**Anzüge, Mäntel,**  
Gehrock, Frack u. Smoking-Anzüge  
teils auf Seite 23 Mk.  
nur bei  
**E. Singer, Ring 47 u. 52**

**B. Thiemann, Beerdigungs-Anstalt**  
Breslau 18, Matthiasstr. 124  
Fernruf 21602  
Inhaber: **Erich Müller**

**Inserate haben in unserer Zeitung  
den besten Erfolg!**

# Unser „Gruß“ an den Zepp

## Bittere Tropfen in den Freudenbecher der Hurra-Gröhler



Die Karikatur, über die sich die Spießer ärgerten

Sie erschien im Leningrader „Nowor“ und soll ausdrücken, daß der „Zeppelin“ nur deshalb Moskau nicht überflog, weil er hoffte, an der Peripherie des Sowjetlandes etwas für Rußland Ungünstiges zu entdecken. Deshalb die Unterschrift: „Das Schwein sucht Dred.“



Herr Gdener verstand das Geschäft besser

Der Erfinder Hermann Ganswindt, dessen Name einst in aller Mund war und der heute fast vergessen ist, soll aus seiner Wohnung in Berlin-Schöneberg ermittelt werden. Ganswindt hatte bereits von vier Jahrzehnten eine Konstruktion eines lenkbaren Luftschiffes zum Patent angemeldet, er ist auch der Erfinder des Untermaßes für Luftschiffe. Ebenso hat er vor langen Jahren die vielbesprochene Drahtschleife, sowie einen durch Fußbetrieb sich fortbewegenden Wagen erfunden. Ihm war jedoch jeder finanzielle Erfolg versagt und wolle Kreise bezeichnen ihn als bloßen Phantasten. — Unser Bild zeigt den nunmehr 73jährigen Erfinder mit Familie in seiner Wohnung, deren Tapeten durch Schimmel zerstört sind und aus der er jetzt herausgeleitet werden soll.



„Unser“ Zepp ist doch nicht der größte

Die neue englische Luftgondel „R101“ (unser Bild) ist noch größer. Ein Grund für unsere Pfahl- und Spießbürger, sich in Nationaltrauer zu ergen.

### Wer ist Christian Heud?

Freitagabend spricht Christian Heud in einer Versammlung der Breslauer Arbeiterwehren in „Hoffmanns Festsälen“, auf der Böhlowitzstraße. Heud ist den Breslauern kein Unbekannter. Als im Jahre 1924 er und Genosse Wollweber hier in Breslau verhaftet wurden, da hatte der „Generale“ das Käsef, das um diese „geheimnisvolle“ Gestalt war, gelobt: „Heud ist der Führer der Breslauer Hejda“ stellte er in Niesenaufmachung mit. Die Genossen Heud und Wollweber wurden zu langjährigem Kerker verurteilt. Viele Jahre saß Heud in der Strafanstalt Wobslau — in der Zelle, in der auch einstmalig, lang ist es her, ein Paul Löbe saß — bis er im vorigen Jahre infolge der Amnestie in „Freiheit“ kam.

Sofort stürzte sich Genosse Heud wieder in die Parteiarbeit. Mit einer Demonstration von Tausenden Breslauer Arbeiter wurde der „Hejda“-Führer am Hauptbahnhof abgeholt. In einer begeisterten Versammlung sprach er im überfüllten Zentralballsaal. Auf offener Wiesenstraße mußte eine Parallelfundgebung abgehalten werden, da mehrere Tausend Arbeiter keinen Einlaß mehr gefunden hatten. Einige Wochen blieb Genosse Heud in Schlesien. Dann ging er nach Schleswig-Holstein, arbeitete unter den Bauern, in jenem Gebiet, aus dem er selbst stammt. Die nationalsozialistische „Landvolk“-Bewegung — deren spätere Früchte die Bombentatente waren — wuchs an. Genosse Heud organisierte die Abwehr. Im Frühjahr kam es in Wöhrden zwischen revolutionären Arbeitern und Bauern auf der einen und Nazis auf der anderen Seite zu einem schweren Zusammenstoß. Die Arbeiter und Bauern wehrten sich heldenmütig gegen den feigen Überfall der in Uebermacht befindlichen faschistischen Nordhaken. Diese mußten ihre Provokationen teuer bezahlen. Drei Tote, eine große Anzahl Verwundeter blieben auf dem Kampfsplatz. Die Nazis wurden mit blutigen Köpfen heimgeschickt. Einige Tage später wurde Genosse Heud mit der tollen Begründung, er wäre der Anführer der „Schlacht von Wöhrden“ gewiesen, verhaftet. Mehr als vier Monate saß er in Untersuchungshaft, bis er erst vor kurzem enthaftet wurde. Sein Prozeß läuft weiter. Der Staatsanwalt hat eine derartig unerhörte Anklage fabriziert, daß Jahre neuen Kerkers dem Genossen Heud winken, falls die aus der Luft gegriffenen Anklagegründe aufrecht erhalten bleiben. Auch seine morgige Anwesenheit in Schlesien hängt mit einem Prozeß zusammen.

Die Breslauer Arbeiterwehren wird, in dem sie morgen die Versammlung des Genossen Heud in Massen besucht, damit gegen den Faschismus und die ihn schützende Klassenjustiz demonstrieren. Es muß eine wuchtige Kampfaberammlung werden. Darum, in Massen heraus!

### Sonntag wieder Sprechchorprobe

Kommenden Sonntag, den 20. Oktober, findet die zweite Probe des neuen Sprechchors der „Ja“ statt. Die am vergangenen Sonntag erfolgte erste Zusammenkunft hat ein gutes Ergebnis gezeigt. Es dürfte schon in kürzester Zeit möglich sein, selbst mit den Kräften, die sich bisher gemeldet haben, einen leistungsfähigen Sprechchor aufzubauen. Doch besteht für Interessenten noch die Möglichkeit, ihre Anmeldung für den Chor — der, wie bereits mitgeteilt, unter Leitung bewährter Schauspielergenossen steht — nachzuholen. Um eine Teilnahme auch jenen Genossen und Genossinnen zu ermöglichen, die am Sonntag mit anderen, gerade in der Wahlzeit, zahlreichen

### „Moderner Strafvollzug“

## Beurlaubungsstandal in Klettschau

### Strafgefangene erfahren erst nach der Beerdigung den Tod der Eltern

Man redet seit einiger Zeit viel vom „modernen, humanen Strafvollzug“. Wie dieser aussieht, dafür einige Beispiele aus der Strafanstalt Klettschau:

Gestern suchte uns der eben entlassene Strafgefangene Georg B. auf und teilte uns folgendes mit: Am 9. April 1928 ist seine Mutter gestorben. Am gleichen Tage schickte eine Bekannte der Mutter einen Brief an den in Klettschau sitzenden Sohn.

Dieser Brief wurde dem Gefangenen erst nach fünf Tagen ausgehändigt. Unterdessen war aber bereits die Beerdigung der Mutter erfolgt, ohne daß also der Sohn überhaupt wußte, daß sie tot war.

Ähnlich erging es auch dem wegen der Brieflagereintrüche zu zehn Jahren Gefängnis verurteilten Grabolle. Anfang dieses Jahres starb dessen Vater; auch in diesem Falle wurde der Brief mit der Todesnachricht erst einige Tage nach der Beerdigung angeliefert. Das traf Grabolle derart, daß er einen Selbstmordversuch

unternahm, indem er sich mit Tabletten zu vergiften suchte, die er sich aus der Anstaltsapotheke besorgt hatte.

Wir empfinden das Verhalten der Gefängnisleitung — die Richtigkeit der Briefe vorausgesetzt, woran wir nicht zweifeln — als jeder Menschlichkeit ins Gesicht schlagend. Nicht nur, daß man den Gefangenen keinen Urlaub zur Beerdigung ihrer Eltern bewilligt, nein, durch eine unerhörte, skandalöse Nachlässigkeit in der Weiterleitung von Briefen erreicht man sogar, daß die hinter den Mauern Sitzenden erst dann von Todesfällen erfahren, wenn ihre Eltern bereits die Erde deckt. Glaubt die Strafvollzugsbehörde, die Strafgefangenen wären Individuen, auf deren Gefühle man auch nicht die geringste Rücksicht zu nehmen brauche?

Wir fragen die verantwortlichen Stellen, was sie zu dem Verhalten der Klettschauer Anstaltsleitung sagen, ob sie es billigen, daß derartig unerhörte Vorfälle sich ereignen und was sie zu tun gedenken, um für die Zukunft ähnliches zu verhindern?

Arbeiten beschäftigt sind, ist die nächste Probe auf nachmittags 15 Uhr (wieder im „Artius-Garten“, Neue Gasse 25) angesetzt. Die „Ja“ erucht alle Freunde ihrer Bestrebungen, die zu einer ersten, ausdauernden Arbeit bereit sind, zu erscheinen. Spätestens nach der dritten Probe soll dann die organisatorische Formung des Sprechchors erfolgen, indem diejenigen, die sich für die Sprechchorarbeit verpflichten, zu einer festen Mitglieder-gemeinschaft zusammengeschlossen werden.

### Reklameflug für „Gildehof“

Durch den Zusammenschluß der verschiedensten Firmen in der Zigarettenindustrie wächst naturgemäß auch der Konkurrenzkampf zwischen den einzelnen Firmen. Immer neue Zigarettenmarken werden auf den Markt gebracht. Für diese Marken gibt es nun, die Reklame-trommel zu rühren. Alles mögliche wird in den Dienst der Reklame gestellt: Plakate, Flugzettel, Inserate, bis zum Flugzeug, je nach der Finanzkraftigkeit der einzelnen Firmen. Jetzt bringt die Firma Bergmann, Dresden, eine neue, leicht beförmliche Fünf-Pfennig-Zigarette „Gildehof“ heraus. Für diese Zigarette ließ gestern die Firma Bergmann, Dresden, ihre englische Maschine unter Führung des vorzüglichen Piloten Herrn Freude starten, wozu Vertreter der Presse geladen waren. Ein kurzer Anlauf, und fast unmerklich erhob sich der Apparat vom Boden. Man fühlt sich vollständig sicher, man merkt, daß der Pilot die Maschine seit in der Hand hat. Bald ist man mitten über Breslau und schaut mit großen Augen auf das noch nie gesehene Panorama herab. Hoch in den Lüften erkennt man erst recht die Bedeutung des Flugzeuges. Doch nicht lange kann man die Gedanken weiterjagen, einige gut durchgeführte Schleifen des Piloten, und ständig wechselt unter uns das Bild. Bald geht es wieder dem Flughafen in Gendau zu. Wiederum

einige Schleifen, und schon ist man gelandet, ohne irgendeinen größeren Aufheißer der Maschine zu hören.

### Frauenversammlung im Ohlauertor

Wesentliche Frauenversammlung am Donnerstag, um 20 Uhr, bei Zoublik, Königgräber Straße 10. Alle Frauen sind herzlich eingeladen. Thema: „Steigende Preise, wachsende Not.“ Anschließend Lichtbildervortrag über: „Die Frau im neuen Rußland.“

### Arbeiterwehre Overtor

Die Organisation fährt Sonntag früh 8 Uhr per Auto vom Matthiasplatz ab. Der Fahrpreis beträgt 50 Pfennig. Das Fahr-geld ist bis Freitagabend abzuführen.

### Alle Genossen und Kameraden

die mit dem Auto nach Dels fahren wollen, melden sich bis spätestens Freitag bei dem Genossen Willi Nitzsche, Fürstenstraße 2. Fahrpreis 70 Pfennig. Abfahrt Sonntag früh 7 Uhr vom Laurentiusplatz.

### Delegierte,

die von Breslau zum Reichstongreß werktätiger Frauen nach Berlin fahren, müssen am Sonnabend, dem 19. Oktober, pünktlich 5.15 Uhr, am Hauptbahnhof, Hauptportal, sein. Der Zug geht 5.31 Uhr ab.

### Briefkasten

S. N. Brief abholen. Am besten ist es, wenn Sie uns einmal aufsuchen. Rufen Sie vorher unter 239 02 bei uns an.

## Christian Heuck

der nach vieljähriger Zuchthausstrafe durch die letzte Amnestie befreite „Breslauer Tschekeführer“, spricht Freitag, 20 Uhr, in Hoffmanns Festsälen, Pöpelwitzstr.

über:

## Die Bombenattentate in Schleswig und die Justiz

Stellplätze zum geschlossenen Anmarsch: West, Anglerheim, Leuthenstraße; Zentrum, Arndt, Malergasse; Nord, Matthiasplatz; Nordost, Laurentiusplatz; Ost, Brockauer Platz; Süd, An den Teichäckern. Anmarsch überall pünktlich 19 Uhr. Breslauer Arbeiter und Arbeiterinnen! Erscheint recht zahlreich! Kartell Breslau der Antifaschistischen Arbeiterwehren • Kommunistische Partei • Ortsgr. Breslau





Beuthen

Das führende Haus für Beleuchtungskörper, Holz- u. Kochapparate, Radioapparate, Radiotelle...

Gebr. Markus & Baender Damen-Konfektion Wäsche, Wollwaren Trikoloren

M. Skrzypczk Spezialhaus für moderne Herren- u. Knabenbekleidung

Färbererei Curt Müller Beuthen: Hinderburg: Gleiwitz:

Achtung! ff. Rotschlächtere Max Poloczek, Lange Str. 18

Ign. Kuballas Bäckerei u. Konditorei Tarnowitzer Straße 43

Molkerei Badmann ff. Meierei-Produkte und täglich frische Milch

Arbeiter kauft eure Milch und Molkereiprodukte nur in der Milchversorgung Beuthen OS. G.m.b.H.

Kolonialwaren - Drogen Josef Stopp, Sedanstraße 15

Böhms Bierstuben Verkehrslokal aller Standesgenossen

Seber - Dnoleum Emanuel Ringow, Ring 13

Teppiche, Polsterwaren, Gardinen G. Bindell, Tarnowitzer Straße 42

Vogelbau, Schmiederei, Schlosserei, Angewandte Familienaufenthalts-Büro für die Mittelschicht

Zweber, Stoffe, Kolonialwaren - Feinstoff - Spirituosen

Kommerzielle Fabrik / Max Wittkowsky, Scharleyer Straße 62

Rudolf Kotel, Dyngosstraße Nr. 88 Kolonialwaren - Dessertwaren

Brot- und Feinbäckerei Otto Dost, Tarnowitzer Chaussee 28

Barmer Klappspitzen-Zentrale Nur Lange Straße 27

Wag Sellhorn, gegenüber der alten Kirche Kleiderstoffe und Seidenstoffe

Kolonialwaren, Weine, Tabak, Zigarren

Max Hartmann, Dyngosstraße Kolonialwaren - Lebensmittel

S. Böhm & Co., Große Platinstraße 39

St. Hyazinth-Drogerie / Hohenberg Farben - Lade - Parfümerien

H.F.S. Haus für Geschenke

Einheitspreise / Nur vier Preise 1 M. - 2 M. - 3 M. - 6 M.

Paul Köhler, Bahnhofstraße 39 Uhren, Gold- und Silberwaren

Josef Wold, Nfg. Inh. Emil Raek Kolonialwaren und Delikatessen

Möbelhaus Antje Inhaber: Johannes Kailow

Restaurant Große Platinstraße 36, durch den Turm

Rudolf Walloschek Telefon 2361

Hohenzollernstraße 28 Bäckerei und Konditorei

H. Backwaren Spezialität: Landbrot, Perle

Bekleidungshaus S. Kornreich & Co.

Gartenstraße 4 Bäckerei u. Konditorei

S. Gmurck Scharleyer Straße

Fleischerei Anton Sladeczek

Sedanstraße 8 Bäckerei u. Konditorei

Leo Ortenburger Scharleyer Straße 100

Gebr. Palkert Gleiwitzer Strasse 5

ff. Fleisch- und Wurstwaren Diverse Aufschnitte

V. Dallus Ring 4

Hüte / Mützen Spezialgeschäft: sämtl. Herrenartikel

Matuschel, Bäckerei ff. Backwaren

Hohenzollernstr. 20 Fil.: Gymnaststr. 3

Destillation, Likörfabrik Peter Golla

Gr. Blottnitz Str. 38 Angenehm. Aufenth. aller Werktätigen

Dampfbäckerei Albert Kabus

Dyngosstr. 35 Dampfbäckerei

H. Backwaren täglich frisch Paul Sczensny

Sadowastrasse 1 Bäckerei und Konditorei

Joh. Schmidt, Dyngosstr. 61 Reserviert

Josef Rekus Bierfabrik und Weinhandlung

Drogerie Josef Malorny Drogen- und Farbenhandlung

„Glad Auf“ Obereschlesiens größtes Buchgeschäft

Im Spezialhaus für Wollwaren Friedrich Freund

„Zum Bogenhofer“ Geschäft: Fein- und Halbwaren

Hans-J. Pagel jetzt Ring 9, Ede Schleichhausstraße

Bäckerei und Konditorei ff. Backwaren

Fr. Mikella, Galkäute Richard Bierchner

Dampfbäckerei Joh. Müde

Wilhelm Weib, Beuthen Eisen-Drogerie

Drogen- und Farbenhandlung Carl Franzke

Johannes Koz Schneiberstraße 2

Sugo Rosal, Friedrich-Wilhelm-Ring 5

S. Juraschel, Schmelzmeister Große Platinstraße 16

Tapetenhandlung Sadur-Söhne

Reserviert

J. Schlegler, Ring 21 Or. Auswahl in Hüten und Mützen

Ausschuss J. Hamburger Fein- und Halbwaren

Berichtigungsinstitut Scharleyer Straße 62

Brot- und Weißbäckerei Georg Galinsh / Telephon 4573

Kolonialwaren / Lebensmittel Viktor Stoloffa

H. Fleisch- und Wurstwaren Paul Schiball

Bäckerei Konditorei und Café ff. Backwaren

Schuhwaren kaufen Sie billigst im Oberschl. Schuh-Vertrieb

E. Paulsen & Co., Ring 5 Größtes Spezialhaus für mod. Herren- u. Knabenkleidung

Bäckerei und Konditorei Leo Dembowski

Einheitspreise / Nur vier Preise 1 M. - 2 M. - 3 M. - 6 M.

Paul Köhler, Bahnhofstraße 39 Uhren, Gold- und Silberwaren

Josef Wold, Nfg. Inh. Emil Raek Kolonialwaren und Delikatessen

Möbelhaus Antje Inhaber: Johannes Kailow

Restaurant Große Platinstraße 36, durch den Turm

Reserviert

Destillation, Likörfabrik Peter Golla

Dampfbäckerei Albert Kabus

Dampfbäckerei H. Backwaren

Bäckerei und Konditorei Joh. Schmidt

Reserviert

Johannes Koz Schneiberstraße 2

Sugo Rosal, Friedrich-Wilhelm-Ring 5

S. Juraschel, Schmelzmeister Große Platinstraße 16

Tapetenhandlung Sadur-Söhne

Reserviert

Herren- und Knaben-Bekleidungs-Industrie Walter & Co. Gleiwitz

St. Anna-Drogerie Drogen, Farben, Chemikalien, Artikel z. Krankenpflege

Bobrowsky & Zellner, Gleiwitz, Ring Spezialgeschäft für Manufaktur- und Modewaren

Möbel - Kramny Beim Fachmann kaufen, heißt billig kaufen

Georg Kollerz, Scharleyer Straße 23

Georg Schlegler, Scharleyer Straße 7

Alle Krankenkassenbrillen sorgfältigst und aufmerksam

Georg Bache & Co. Gleiwitz, Wilhelmstr. 21

Gebr. Pawroslo Turmstraße 7 Fabrikat. feine Fleisch- u. Wurstwaren

Brillen - Böhm Optiker Wilhelmstr. 24

Arthur Hensel Karistraße Nr. 9

Feine Fleisch- und Wurstwaren ERICH RUDA

Gebr. Pawroslo Turmstraße 7 Fabrikat. feine Fleisch- u. Wurstwaren

Brillen - Böhm Optiker Wilhelmstr. 24

Brillenspezial-Handwerk das Fachgeschäft für Optik und Photo

Sanitätskassen G. Walter Eberstraße 10

Georg Kollerz, Scharleyer Straße 23

Georg Schlegler, Scharleyer Straße 7

Gausfrauen euer Kolonialwaren-Konsum

Gausfrauen! Kauft eure Kolonialwaren nur bei

Valentin Duba Fleischmarkt Nr. 1

E. Robert Defikation und Tischfabrik

Paul Gurelli Scharleyer Straße 22

G. Schmidt, Uhren und Goldwaren

Sugo Rosal, Friedrich-Wilhelm-Ring 5

H. Densiger // Rindfleischstraße 26

Hermann Schilling / Uhrmacher

Wilhelm Höpner Kolonialwaren

Gausfrauen! Brot und Konditorwaren

Artur Bernard, Preiswitzer Straße 10